Saarlouis, Mittwoch 21 Juni 1922.

Saar-Zeitung

Organ der Zentrumspartei für Stadt und Land des Saargaues.

Monatlicher Bezugspreis: Durch unsere Agenten 25.— Mk. Mit der Post bezogen 25.— Mk. Zeilenpreis: Die 5gespaltene m/m Zeile, 41 m/m breit, 1,00 Mk., außerhalb des Saargebietes 1,50 Mk. Die 66 m/m breite Reklamezeile 6,00 Mk.

Nr. 136.
51 Jahrgang

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen nehmen an alle Postanstalten. — In Saarlouis die Geschäftsstelle, Gefängnisstraße Nr. 6. — Telegrammadresse: Saar-Zeitung. — Fernsprecher: Expedition Nr. 2, Redaktion Nr. 82. Postfach 30.

Die Londoner Verhandlungen.

Stimmen der Presse.

WTB. Paris, 20. Juni. Ueber die gestrige Unterredung zwischen Poincare und Lloyd George berichtet die Morgenpresse. Das Echo de Paris kennzeichnet die Unterhaltung dahin, daß sachlich die durchgeführten Gegenstände nicht erschöpft seien, man habe sich nicht über die zu verfolgende Prozedur als über die einzuschlagende Politik ausgesprochen. Was die Reparationsfrage anbetreffe, so sei offenbar bestimmt worden, daß in etwa einem Monat der Vorsitzende der Reparationskommission Dubois glaube, darüber Bericht erstatten zu können, was durch den Kontrollausschuß in Berlin festgelegt wurde. Dann werde die Stunde gekommen sein, einen Entschluß zu fassen. Poincare habe versprochen, sich um diese Zeit mit Lloyd George und ohne Zweifel auch mit den belgischen und italienischen Ministern zusammenzufinden, um zu entscheiden, was geschehen soll. Diese Nachricht wird vom Mann daher prägnert, daß tatsächlich die Zusammenkunft Ende Juli stattfindet. Diese Zusammenkunft werde wahrscheinlich wieder in London stattfinden, ohne daß man von einem Obersten Rate sprechen könne, denn auch andere Länder würden, da zu gleicher Zeit auch die Frage von Tanger verhandelt werden solle, vertreten sein, so Spanien und Marokko.

WTB. Paris, 20. Juni. Zur Zusammenkunft Poincares und Lloyd Georges schreibt die demokratische Ere Nouvelle: Es ist Tatsache, daß man von einer anderen Persönlichkeit als Poincare das Gelingen eines Versuches hätte erwarten können, die französisch-britischen Beziehungen zu bessern, oder wieder herzustellen. Man weiß, daß bei der Prozedur der gekrönten Köpfen, es bedürfen die Verfassungen der politischen Szene, und wenn er sich zu Zugeständnissen herbeiläßt, kann man sicher sein, daß es sich wohl hüten wird, etwas anderes zu sagen, als was er vorher beschlossen hat. Welche offene und loyale Aussprache können zwei Männer mit einander haben, von denen der eine sich hinter eine Pyramide von Verträgen verschanzt und der andere alles verachtet, was geschrieben ist? Die Ereignisse der Politik hängen vielmehr von den Temperamenten der Männer ab, die die Politik in Händen haben. Poincare und Lloyd George sind nicht gewacht, sich zu verständigen und werden einander nie verstehen.

WTB. Paris, 20. Juni. Der Sonderberichterstatter des Petit Parisien meldet aus London, man könne sagen, daß bei der Unterredung zwischen Lloyd George und Poincare über die Reparationen und die Haager Konferenz eine wesentliche Annäherung erzielt wurde, aber die Hauptsache sei, daß sie sich ausgesprochen hätten. Die beiden Minister hätten festgestellt, daß sie einander wohl verstehen und unters mit einander verhandeln können als mit der Feder in der Hand. Man empfinde in London wirkliche Erleichterung und es sei nicht zweifelhaft, daß der gleiche Eindruck auch in Frankreich herrsche.

WTB. London, 20. Juni. Die Blätter heben bei Besprechung der Londoner Unterredung hervor, ehe die Reparationskommission ihren Bericht über die Finanzlage Deutschlands verfaßt habe, u. eine weitere Zusammenkunft zwischen den beiden Ministerpräsidenten stattgefunden habe, also Ende Juli, keine Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland zu befürchten seien. Der Westminster Gazette zufolge ist damit jede unmittelbare Krise in der Frage der Reparationen verhindert worden. — Volle Uebereinstimmung zwischen Großbritannien und Frankreich sei im gegenwärtigen Augenblick kaum möglich. — Der Daily News sagt, Poincare habe sich in London aus der Poincare des Verdun-Essens und nicht aus der Poincare der Paris-le-Duc-Rede gezeigt. In der Frage des englisch-französischen Paktes habe Poincare den englischen Standpunkt angenommen zu haben, daß nämlich zuerst eine Regelung der zwischen beiden Ländern schwebenden Fragen stattgefunden haben müsse. Es sei daher in der Frage kein konkretes Resultat gemacht worden, denn die Erörterungen hätten sich auf die britischen Grundsätze beschränkt. Die Frage der Schulden scheine nur gestreift worden zu sein. Die Unterredung scheine kein Problem wirklich gefördert zu haben, aber doch viel dazu beigetragen zu haben, eine persönliche Spannung, die zwischen den beiden Ministerpräsidenten bestand, zu beseitigen.

Das Ergebnis der Verhandlungen.

WTB. London, 20. Juni. Der Londoner Berichterstatter des Manchester Guardian schreibt, das überwiegende Ergebnis des Besuches Poincares in London sei, daß er in der Zeit bis zu seiner Abreise nach Paris zu den Methoden der Diplomatie durch Konferenzen bekehrt worden sei. Es sei wahrscheinlich, daß Italien auf der im Juli stattfindenden Konferenz ebenfalls vertreten sein werde. Den Verschwörungen Poincares, daß keine Zwangsmaßnahmen während des erneuten Versuches der Besprechung der Reparationsfrage angewendet werden solle, werde in London große Bedeutung beigemessen. Die Frage des englisch-französischen Militärpaktes könne erst wieder zur Erörterung kommen, wenn zwischen beiden Nationen eine Vereinbarung über die Reparationen, die Russen und die Frage des nahen Ostens erzielt worden sei.

Die Haager Vorkonferenz.

WTB. Haag, 19. Juni. Amtlicher Bericht. — An der heutigen Nachmittagssitzung der vorbereitenden Versammlung der Haager Konferenz hat der Vorsitzende die Zusammensetzung der ersten (nichtrussischen) Kommission und die der drei Unterkommissionen mitgeteilt. Die erste Kommission wird zusammengesetzt sein aus Vertretern folgender Staaten: Oesterreich, Bulgarien, Belgien, Dänemark, Spanien, Estland, Finnland, Frankreich, England, Griechenland, Ungarn, Italien, Japan, Lettland, Litauen, Luxemburg, Norwegen, Holland, Polen, Portugal, Rumänien, dem Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen, Schweden, Schweiz und Tschechoslowakei. Der Unterkommission für das Privateigentum werden angehören Belgien, Dänemark, Spanien, Frankreich, England, Italien, Japan, Litauen, Holland, das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen und die Schweiz. Der Unterkommission für Kredite Belgien, Bulgarien, Estland, Frankreich, England, Griechenland, Spanien, Polen, Tschechoslowakei, das Königreich der Kroaten, Slowenen und Serben. Da die Zahl von elf Mitgliedern somit überschritten würde, beschloß Holland, sich an den Beratungen der letzten Kommission nur dann zu beteiligen, wenn seine eigenen Interessen auf dem Spiel stehen.

WTB. Haag, 19. Juni. In der heutigen Nachmittagssitzung der vorbereitenden Kommission erklärte der französische Delegierte Benoit namens der französischen Regierung, Frankreich werde sich in der Zusammenkunft vom 26. Juni vertreten lassen. Seine Regierung wünsche aber daran zu erinnern, daß es sich nur um eine Zusammenkunft von Sachverständigen und Repräsentanten handle und daß jede politische Frage von den Beratungen ausgeschlossen sei. Seine Regierung behalte sich die Freiheit vor, ihre Sachverständigen zu jeder Zeit zurückzuziehen, sobald das Auftreten der Sowjets dazu Veranlassung gebe. Der Franzose Mipand unterstützte diese Erklärung und sagte, die Entschlüsse der allgemeinen Kommission könnten weder früheren noch künftigen Entscheidungen beeinträchtigen. Der belgische Delegierte Carlier war mit dieser Erklärung einverstanden. Der Vorsitzende v. Karnebeek schlug vor, daß der Vorsitzende der allgemeinen Kommission und die drei Vorsitzenden der Unterkommissionen eine kleine Kommission bilden sollen, die sich mit der Arbeitsweise der Kommissionen beschäftigen könne. Lord Bremne lobte Karnebeeks Leitung und gab seine Ernennung zum Ehrenvorsitzenden der allgemeinen Kommission in Erwägung. Nicht jedem Vorsitzenden sei es gegeben, in so kurzer Zeit wichtige Arbeiten in dieser Weise zu fördern, wie Karnebeek es wiederholt getan habe. Die Ernennung wurde darauf beschlossen. Lord Bremne teilte weiter mit, jedes Land werde in der allgemeinen Kommission nur durch zwei Vertreter vertreten sein. Mit dem Gedanken, eine kleine Kommission Kommission für die Arbeitsmethode zu bilden, sei er einverstanden. Im Auftrage der Versammlung wird v. Karnebeek morgen der Sowjetregierung telegraphisch die Namen der Mitglieder der allgemeinen Kommission mitgeteilt werden. Am Mittwoch wird die Kommission ihren Vorsitzenden wählen.

Frankreichs Vertreter nehmen an der Hauptkonferenz teil.

WTB. Paris, 20. Juni. Die französischen Sachverständigen im Haag haben von der französischen Regierung die Instruktion erhalten, den Verhandlungen der Konferenz, die am 26. Juni beginnen werden, beizuwohnen. Die Entscheidungen der Sachverständigen fallen aber die französische Regierung nicht binden, und es soll den Delegierten das Recht zustehen, sich von der Konferenz zurückzuziehen, wenn das Verhalten der Russen die Konferenz unmöglich mache. Bei den Beratungen sollen die politischen Fragen ausgeschlossen sein, und die französischen Sachverständigen müssen mit Bezug auf das Privateigentum und den Besitz überhaupt sich auf neuestem Standpunkt stellen, den die Delegierten in Genua eingenommen haben. — Das Journal des Debats glaubt erklären zu können, die französische Regierung sei bei dieser Entscheidung von dem Wunsche geleitet gewesen, nicht den Vorwurf auf sich zu laden, durch ihre Abwesenheit die Möglichkeit eines technischen Zusammenschlusses mit Rußland verhindert oder sich gewiegert zu haben, die Mittel, die hierzu führen könnten, einer Prüfung zu unterziehen.

Erklärungen Poincares an die Presse.

WTB. Paris, 20. Juni. Poincare machte gestern anläßlich seines Besuches Westminster Abtei und legte am Grabe des unbekannten englischen Soldaten eine Blumenspende mit einer Schleife in den Farben der französischen Trikolore nieder, welche die Inschrift trug: „Der französische Ministerpräsident dem unbekannten englischen Soldaten.“

Darauf fand um 1 Uhr mittags das von Lloyd George Poincare zu Ehren gegebene Mahl statt, an dem Marschall Petain und verschiedene englische Minister teilnahmen. Nachdem sich nach Beendigung des Mahles alle Anwesenden bis auf Poincare, den französischen Botschafter in London, St. Aulaire, Lord Curzon und Sir Robert Horne zurückgezogen hatten, fand um 3 Uhr nachmittags die Besprechung statt. Die vier genannten Herren traten um 2 Uhr in das Arbeitskabinett Lloyd Georges ein, wo sie bis um 5 45 Uhr verweilten.

Aus den Darlegungen, die Poincare nach Beendigung der Besprechung französischen Pressevertretern gab, sei folgendes hervorgehoben:

Die Unterhaltung bewegte sich im herzlichsten Tone. Eingehend wurden die Reparationsfragen, die Haager Konferenz, die Tangerfrage und das Problem des Nahen Ostens, insbesondere der griechisch-türkische Konflikt besprochen. Ueber die Frage des englisch-französischen Paktes wurde nicht gesprochen, weil dies keinen Sinn hat, solange die Orientfrage nicht gelöst ist.

Was die

Reparationsfrage

anbelangt, so waren der englische und französische Ministerpräsident vollkommen darüber einig, daß die Reparationskommission in dieser Frage ihre volle Freiheit behalten müsse. Wenn Deutschland die Finanzlage nicht durchsetzen wolle, so werde vereinbart, daß die Alliierten in diesem Falle zusammenkommen sollten, um die zu ergreifenden Maßnahmen zu besprechen. Dasselbe soll der Fall sein, wenn Deutschland sich irgendwelche Verfehlungen gegenüber der Kontrollkommission zu Schulden kommen läßt.

Bezüglich der

Haager Konferenz

war man sich darüber einig, daß keine politischen Angelegenheiten dort behandelt werden sollten und die Entschließungen der Sachverständigenkommission den betreffenden Regierungen als referendum unterbreitet werden sollten und die von jeder Seite angenommene Haltung bestehen bleiben solle.

— Was die innerpolitische Lage Rußlands anbelangte, so glaube man, daß die Kranzheit Lenins die Ereignisse in Rußland überflügeln könne.

Ueber die

Tanger- und Orientfrage

wurde vereinbart, daß man zur Besprechung dieser Angelegenheit entweder vor dem 15. Juli in Frankreichsicher nach diesem Zeitpunkt in England zusammenkommen solle. Zu den Beratungen sollen italienische und spanische Delegierte zugezogen werden. Die englische Regierung forderte von der französischen, sie bei ihren Bemühungen, einen Waffenstillstand zwischen den Türken und Griechen zustandezubringen, lokal zu unterstützen. Poincare gab der Meinung Ausdruck, daß diese Angelegenheit augenblicklich nicht von aktueller Bedeutung sei, da Türken und Griechen in einem Zustand von Erschöpfung seien, der ihnen die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zur Zeit nicht gestatte.

Auch das

interalliierte Schuldenproblem

wurde erörtert, jedoch war man sich darüber einig, daß dieses nicht gelöst werden könne, solange Amerika keinerlei Beschlüsse in dieser Hinsicht gefaßt habe. Uebrigens nehmen die Vereinigten Staaten Frankreich und England gegenüber in dieser Angelegenheit die gleiche Haltung ein. Es scheint jedoch in Amerika immerhin mehr Neigung vorhanden zu sein, Frankreich die Schulden eher zu erlassen als England.

Poincare ist dann gestern abend von London nach Paris in Begleitung seiner Gemahlin abgereist.

(Trier. Ztg.)

Das Auge der Heimat.

Roman aus Kreuzer von Franzska Rademaker.
Copyright by Buxton u. Becker G. m. b. H., Kreuzer 1920.

95) (Nachdruck verboten.)

„Aber Sie bei Ihrer Jugend werden noch nicht gefunden sein?“ fragte Sigrid. „Es wird Ihnen noch trübsinnig, wieder zu gehen.“

„Am Tette Maria Himmelfahrt legte ich die Gelübde ab, mein Leben gehört Gott für immer.“

„Ist es nicht leichtsinnig, sich so früh zu binden?“

„Zwei Jahre der Prokegeit als Novize, vorher im Jahr Postulantin, und die Jahre der Sehnsucht als ich noch in der Welt war — o gnädiges Fräulein, die schön war nach der langen Wartezeit der Tag, da ich mein Leben in den Dienst Gottes gab!“

Sie schwieg. Dann setzte sie hinzu: „Liebtigens, es ist nicht auch ein entscheidender Schritt, wenn Sie mit Ihrem Bräutigam an der Altar treten und sich Ihr fürs Leben anvertrauen? Die Liebe macht Sie froh, Barmherzige; sollte meine Liebe weniger vertrauensvoll und zuversichtlich sein?“ — Sie richtete die tiefen Augen leuchtend im Glück auf Sigrid.

Da — einem Impulse folgend — ergriff diese die Hand der Schwester. „Schwester Placida, wollen Sie bei Ihrem Heiland — dort in der Kapelle — für mich beten, für mein wahres Glück?“

Freundlich entgegnete die Schwester: „Ich tue es bereits, seit ich Sie kenne, — von nun an werde ich es noch eifriger tun.“

Sigrid aber, sich der eben gesprochenen Worte als sprechender Gefühlsumwendung schämend, beschleunigte ihre Schritte. „Meine Verwandten erwarten mich — wir stehen vor der Abreise.“

„O Barmherzige — Sie bleiben nicht auf der Wolfsgracht bis zu Ihrer Verheiratung?“

„Die Wolfsgracht ist verkauft, Schwester Placida. Ich habe hier kein Heim mehr und gehe wieder mit meiner Tante und Kusine nach Dresden bis zur Heirat. Lieber bliebe ich hier auf dem heimatlichen Boden — die Trennung gerade jetzt fällt mir schwer.“

„Bleiben Sie bei uns, gnädiges Fräulein, das schönste Gastzimmer ist für Sie! Sie sehen so bleich aus — wir werden Sie pflegen.“

Hier im Frieden — nahe den zwei Gräbern bleiben?! Nicht ihren Schmerz und ihre Zerrissenheit in das satte Leben hinaustragen müssen! — Einen Augenblick schwankte Sigrid. Jedoch behaus sie sich bald: Nein, sie wollte fort! Fort aus dem Zauber, der sie hier umspann! Fern der Heimat, die mit den Stimmen der Kindheit und der Liebe so mächtig zu ihr redete; die eine gutende Sehnsucht und Unruhe in ihr aufgeweckt hatte; fern den trüben Erlebnissen wollte sie in der seit Jahren gewohnten Umgebung wieder zu sich kommen. Die Tante betrachtete es als selbstverständlich, daß sie mitging, obschon der Nichte Trauer um den Vater dem Hause in Dresden manchen Zwang auflegen würde.

„Das geht nicht, Schwester,“ sprach sie bedauernd, „es würde meine Tante, die mich erzogen hat, beleidigen. Aber ich komme wieder. Wir wollen hier auf der Kreuzaster Heide ein neues Heim gründen. Dann werde ich Sie wieder hier besuchen, Schwester Placida.“

Im Hausflur unter wartete die Oberin. Schwester Placida empfahl sich. Sigrid konnte nicht umhin, die Oberin zu fragen: „Schwester Placida muß sehr jung in den Orden gekommen sein.“

„Das ist sie, sie war gerade neunzehn Jahre.“ Einen Augenblick bedachte sich die Oberin. Sollte sie diesem Fremdling, dessen Frage nach Zweifel und Kritik gekommen kamen, mehr sagen?

„Gerade neunzehn. Sie hatte seit Jahren das Klosterleben als ihren Beruf erkannt; die Eltern aber boten alles auf, sie zurückzuhalten, zwangen sie zwei Jahre hindurch, ein reiches Gesellschaftsleben mitzumachen, so endlich der Zustimmung und kam zu uns. Die Welt sah. Doch das junge Mädchen blieb fest und erlangte letzte ihr offengestanden — sie war von Ihrer Herkunft Barmherzige, und ist im Reichtum aufgewachsen!“

Sigrid entgegnete nichts. Unbewußt bewahrte sie Schwester Placida um ihre Sicherheit. — Sie verabschiedete sich von der Oberin und kehrte zurück.

Unterwegs wogen sie ihre Gedanken zur Ordnung: Die Sicherheit der Anschauung gibt Ruhe. Auch ich hatte diese Sicherheit, ehe ich hierhinkam. — Wirklich, hatteet du sie? war der Zweifel in ihr. Hatteet du auf alle Fragen deines Daseins und des der Welt die richtige Antwort gefunden? Eine andere als die Verneinung: Es ist kein Gott und kein Jenseits? Standest du nicht haltend, wogend inmitten der Weltanschauungsstürme? Zweifelnd? Und gab dann eine künstlich aufgebaute Theorie deiner Seele nur einen Teil jener Sicherheit, die Schwester Placidas und Gerds und Walter Bergmanns Credo gibt? Und gab sie der das innere Glück, das du heute wunderbar aus der Schwester Augen leuchten sahst? — — —

Sigrid hörte beim Eintritt ins Haus die Stimme Brunos. Er schien in der Bibliothek in angeregter Unterhaltung mit der Tante und Georgine. Da hatte sie wohl noch etwas Zeit, — ihr letzter Tag auf der Wolfsgracht war ja heute, morgen würden sie alle zusammen nach Dresden abreisen. Bruno wollte auch mit, um sein Zeit dort abzubrechen und das Ergebnis der Ausstellung zu sehen und einzukaufen. Der letzte Tag — sie wollte noch ein Welchen allein sein!

So flog sie denn hinauf in ihr Turmzimmer — sie nannte sie es wegen seiner Aussicht auf die Kreuzaster Türme. Nach diesen sah sie heute hinaus, zum zweiten Mal abschiednehmend von der Wolfsgracht, diesmal für immer. Doch sie wollte nicht weich werden und jammern, sie hatte bereits abgeschlossen.

„Es ist gut, daß ich gehe“, sprach sie zu sich selbst, — „ich werde nach all dem Erlebten hier die draußen gewohnten Umgebung mein Selbst wiederfinden. Und in der großen Stadt, in dem brausenden Leben, in der dann, wenn ich mich gerettet habe aus allen Wirrnissen, werde ich zu den Menschen hier zurückkehren, die ich lieben und schätzen gelernt.“

Und sie dachte an diese Menschen, die ganz anders waren als jene der Dresdener Gesellschaft. Gehörte sie mit ihrem Verlobten auch zu diesen Kindern der Heide? Sie, die mit ihren modernen Anschauungen besser in die moderne Gesellschaft der Stadt paßten? — Neun! Kalt umschauerte es ihr Herz, als sie sich in diese Gesellschaft zurückversetzte. Was ihr früher anregend erschienen war: Unterhaltungen, die sie als geistreiche empfingen; die Bewunderung, die ihr von bedeutenden Männern geworden — alles, alles kam ihr in dieser Viertelstunde, die sie abschiednehmend im Angesicht der Türme verbrachte, schall hohl und gesucht vor. Damals in dem Jahre ihres ersten Abschieds hatte sie die Fahne flattern sehen — eine Jubiläumsfahne! Was die feierte und jubelte war ein unwandelbares Credo gewesen seit neunzehnhundert Jahren, hatte Weltanschauungssystemen auftauchen und in Vergessenheit sinken sehen und war selbst lebendig und mächtig geblieben. Die Fahne! Ach, die Fahne, zu der sie als Kind von hier aus mit Jubel geschaut hatte — wie sie flatterte und wallte durch die Jahrhunderte: „Gerecht! fest du, Maria!“

(Fortsetzung folgt.)

Dieser Roman ist in Buchform erschienen im Verlage von Buxton u. Becker G. m. b. H. in Kreuzaster und kostet in seinem Halbleinenband 37,50 M. Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Ermahnung. Schieber (zum Sohne): „Auf vier Sachen macht d' immer Halten — daß du die hast: an' goldenen Ring mit Brillanten, Zylinder, Pelz und einen guten Verteidiger!“